



Prediger: Pfr. Dr. Hartmut Schmid

Hartmut.Schmid@lgv.org

Thema:

Was gibt es denn zu loben?

Liebe Schwestern und Brüder an den Bildschirmen zu Hause,

„Jubilate“ lautet der Name dieses Sonntags nach dem Anfang von Psalm 66 „Jauchzet Gott alle Lande.“ Jubeln, jauchzen – das dürfte in diesen Tagen nicht jedem so einfach möglich sein. Corona, Pandemie das ist das dominierende Thema. Die Angst vor Ansteckung und Krankheit, aus Vorsicht fehlende Kontakte, Sorge um den Arbeitsplatz und vieles mehr bestimmen unsere Tage. Und dann kann man auch sonntags z.Zt. nicht gemeinsam Loben und das Mitsingen zu Hause fällt doch etwas kläglicher aus, wie im gemeinsamen Gottesdienst.

Was gibt es dann noch zu loben?

Müssten wir nicht in diesem Jahr diesen Sonntag umbenennen? Und in der Tat wäre ein Bitt- oder sogar Klagegottesdienst durchaus angemessen.

Aber lasst uns die Frage aushalten und ihr nachgehen: Was gibt es denn zu loben?

In 2. Korinther 4 und 5 thematisiert Paulus die Wirklichkeit unserer Vergänglichkeit und geht der Frage nach, was macht dann trotzdem das Leben wert- und sinnvoll.

Ich lese aus diesen Kapiteln **2.Korinther 4,5-18**.

5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. 6 Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf dass die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. 8 Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 9 Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. 10 Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

11 Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf dass auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch. 12 So ist nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch. 13 Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht (Psalm 116,10): »Ich glaube, darum rede ich«, so glauben wir auch, darum reden wir auch; 14 denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. 15 Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die

Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes. 16 Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. 17 Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Warum geht Paulus überhaupt auf dieses Thema ein?

Vermutlich gab es in Korinth eine enthusiastische Gruppe von Christen, die diese Wirklichkeit mindestens ausblendete oder gar leugnete. Christen haben dies überwunden. Vielleicht stellten sie auch in Frage, dass ein Christ überhaupt krank werden kann. Jedenfalls bemängelten sie auch an Paulus seine körperlichen Gebrechen und sprachen im u.a. aus diesem Grund sein Apostolat ab. Paulus muss sich einerseits verteidigen und andererseits die Sache klarstellen. Gegen Ende des 2. Korintherbriefes spricht Paulus dann ganz offen von seiner Schwachheit.

1. Wenden wir uns zunächst dem Aspekt der Wirklichkeit des Leibes und seiner Vergänglichkeit zu.

In unterschiedlichen Bildern und Formulierungen spricht Paulus davon.

Er spricht vom „irdenen Gefäß“. Wir könnten auch sagen „tönern“. Jedenfalls ist dieses Gefäß wie ein Krug zerbrechlich und damit vergänglich.

Für Paulus bezieht sich dies nicht nur auf das Materielle der Leiblichkeit. Unser Leib ist aus Erde und wird wieder zu Erde, klar. Paulus verbindet dies auch mit konkret Erlebtem, man könnte sagen mit seelischen Aspekten. Er spricht von Bedrängnis, Ausweglosigkeit, von Verfolgung. Er spricht davon, dass der Tod in dem allem seine Macht an ihm zeigt, an seinem sterblichen Leib. Die Vergänglichkeit des Leibes mit allem was dazugehört zeigt Paulus, dass wir der Macht des Todes noch nicht entnommen sind, sonst wären wir nicht mehr sterblich. Eine weitere Aussage von Paulus, die in dieselbe Richtung zielt: „...wenn auch unser äußerer Mensch verfällt“.

Die Vergänglichkeit des Menschen ist für Paulus eine absolute Gewissheit. Und das schließt ganz vieles ein, was zu dieser Vergänglichkeit gehört: Schwachheit, Krankheit, Angst, Verfolgung, im Extremfall sogar Hoffnungslosigkeit (2Kor 1,8-9).

Wenn das alles wäre, dann gäbe es nur Grund zum Jubeln wenn und solange es uns gut geht; solange wir gesund sind und die äußeren Bedingungen gut sind. Dann müsste Corona das „Jubilate“ ersticken.

2. Aber Paulus kontrastiert die beschriebene Wirklichkeit mit einer anderen Wirklichkeit: mit der durch Jesus neu geschaffenen Wirklichkeit.

Diese neue Wirklichkeit ist der Inhalt des Evangeliums von Jesus Christus. Diese neue Wirklichkeit kommt durch den Glauben in unser Leben.

Paulus verbindet diese beiden Wirklichkeit, weil sie im Leben der Glaubenden bis zum irdischen Tod bzw. bis zur Wiederkunft von Jesus zusammengehören. Die alte Wirklichkeit der Vergänglichkeit des Leibes mit seiner Schwachheit zu leugnen ist Schwärmerei; die neue Wirklichkeit durch Jesus zu leugnen ist Unglaube.

Zu den Aussagen des Paulus:

„Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen.“ Paulus spricht von einem Schatz, den wir haben, etwas Kostbares, ganz Wertvolles. Von diesem Schatz spricht er im Vers davor. Gott gab einen hellen Schein in unser Herz. Durch Jesus erkennen wir die Herrlichkeit Gottes.

Aber jetzt: in irdenen Gefäßen.

Unsere Leiblichkeit entspricht diesem Schatz nicht bzw. nicht immer. Wir dürfen ja nicht einseitig werden. Es gibt auch die Schönheit des Menschen und der Leiblichkeit, wie sie z.B. im Hohen Lied beschrieben wird. In einem Lied heißt es „... schöner sind die Menschen in der frischen Jugendzeit“ – aber dann fährt das Lied fort: „sie müssen sterben, müssen verderben: Jesus bleibt in Ewigkeit.“ In diesem Liedvers ist verdichtet, was Paulus sagt. Es kommt eine Phase oder Phasen im Leben, in denen die Vergänglichkeit, das irdene des Leibes erlebt und erlitten wird, in der sich Gefäß und Schatz nicht mehr entspricht. Der Kontrast kommt auch zum Ausdruck in den Versen, in denen Paulus über seine persönliche, apostolische Situation beschreibt: V. 8-11. Auf der einen Seite die Verfolgungssituation, auf der anderen Seite die erfahrene Hilfe durch die Gegenwart von Jesus. Durch die Hilfe Jesu wird das Leben Jesu offenbar am vergänglichen Leib. Der Kontrast in unserem Leben und Erleben spiegelt das Leben Jesu wieder.

3. Die dritte Kontrastaussage: „... wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Die Gegenüberstellung des äußeren und des inneren Menschen.

Den äußeren Menschen können wir in biblischem Sprachgebrauch auch als den leiblichen und seelischen Menschen bezeichnen. Der innere Mensch ist der durch den Glauben an Jesus in der Wiedergeburt neu geschaffene Mensch. Körperlich kann man ihn nicht festmachen. An anderer Stelle wird er auch als der „geistliche Mensch“ bezeichnet, was nicht gleichzusetzen ist mit dem „Geist“ des geschaffenen und alten Menschen. Es ist eine neue Wirklichkeit in der alten Wirklichkeit.

Was ist nun jeweils typisch? Der äußere Mensch verfällt, der innere wird täglich erneuert. Gottes Geist wirkt täglich am neuen Menschen und erhält ihn – im Gegensatz zum äußeren Menschen. Was auch immer die Vergänglichkeit herbeiführt – der innere Mensch bleibt. Was auch immer zur Vergänglichkeit führt – es ist leicht gegenüber der Herrlichkeit, auf die der neue Mensch zugeht. Deshalb richtet Paulus seinen Blick auf das Unsichtbare, das ewig ist, nicht auf das Sichtbare, das vergänglich ist.

Paulus sieht auf das Unsichtbare – eine eigentlich paradoxe Aussage, denn das Unsichtbare kann man nicht sehen. Der Glaube an Jesus vermittelt eine Sicht ohne zu sehen. Normalerweise halten wir das Sichtbare für wirklich. Das Unsichtbare ist suspekt. Dass das Unsichtbare für den Glauben eine so große Bedeutung hat unterstreicht dessen Kraft und die Tatsache, dass es keine menschliche Möglichkeit ist, sondern eine durch Gottes Geist geschaffene neue Wirklichkeit.

Die Grundlage der neuen Wirklichkeit in uns, die Grundlage der Hoffnung auf die für uns noch unsichtbare Ewigkeit ist die Auferstehung von Jesus. Wir werden wie er auferweckt werden zu einer neuen Leiblichkeit ohne die Zerfallserscheinungen des alten Menschen (2Kor 4,14-15).

Christus schafft die neue Wirklichkeit in uns schon jetzt – das ist Grund für „Jubilare“ trotz und gegen die Wirklichkeit der Vergänglichkeit inklusive Corona.

Christus schafft die umfassende, zukünftige neue Wirklichkeit inklusive einer neuen leiblichen Wirklichkeit – das ist Grund für „Jubilate“ in der Vorfreude auf die neue Schöpfung.

Die Konsequenz für Paulus: „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr sei (V. 5).“ Wir verkündigen den, der die neue Wirklichkeit jetzt und zukünftig in uns und für uns schafft. Weil wir das nicht selber wirken können, sondern nur ihn, sind nicht wir, sondern er Inhalt der Predigt. Weil wir auf Jesus schauen, weil wir Jesus verkündigen, deshalb: Jubilate, Lobet Gott alle Lande.

Amen.

SEGEN

Der HERR segne dich und behüte dich;
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.

